

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Beym Veltmann-Tölnschem Hochzeits-Fest legt diesem
Edlen Paar, Das Jedermann mit Lob und Ruhm muß billig
hoch erheben, Ein Diener der ein Feldmann ist, die Pflicht
mit Versen dar ... Den 18. Jan. ...**

Janssen, Hinrich

Oldenburg, 1735

VD18 13159232-001

[urn:nbn:de:gbv:45:1-806059](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-806059)

Beym

Weltmann-Gölnschem

Hochzeit - Fest

legt

diesem Edlen Paar/

Das

Jedermann mit Lob und Ruhm muß billig hoch erheben,

Ein

Diener

der ein Feldmann ist/

(H. Jansen 2^e Eckwarden)

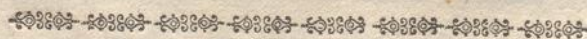
die Pflicht mit Versen dar

Und füget diesen Kinder-Wunsch aus treuer Brust daneben :

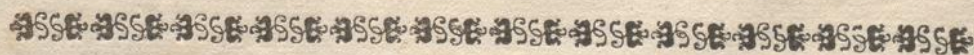


Ich wünsch ein Fried- und Freudenreich und frölich-sneues Jahr!
Gesundheit, und Zufriedenheit, dabey ein langes Leben.
Und künftigs Jahr einn jungen Sohn, mit gelbenkrausen Haaz!
Zulekt die etoge Seligkeit! der Himmel woll es geben!

Den 18. Jan. Anno 1735.

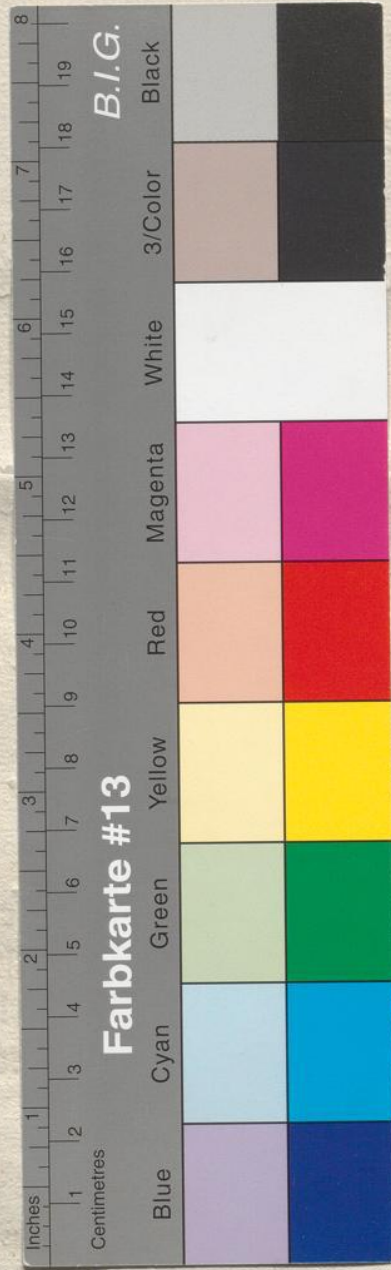


Innocuos Cenfura potest permittere Lufus, Martial.



Oldenburg/Gedruckt bey J.G. Götjen/Königl. Dän. privil. Buchdr.

ander ist der in Lande Cauffen zu E



Horat. Carm. Lib. III-Od. XXIII,

Illic matre Carentibus
 Privignis mulier temperat innocens:
 Nec dotata regit Virum
 Conjux, nec nitido fudit adultero:
 Dos est magna, parentium
 Virtus, & metuens alterius viri
 Certo foedere Castitas:

Mus dort der Kayser Römischer Sängere
 Augustus Lust / Mæcenas Freund /
 Der flugberühmte Grillen-Fänger
 Horatz von seinen Scythen meynt /
 Insonderheit von ihren Ehen /
 Das trift bey Dir / Herr Pastor! ein /
 Man kan es klar und deutlich sehen /
 Du würdest sonst nicht von neuem Bräutigam seyn:

Sie lebten sittsam auf dem Lande /
 Und liebten die erwünschte Ruh /
 Sie waren froh bey ihrem Stande /
 Und kurz: Feld-Männer (*) gleich wie Du.
 Wenn einer denn zum Freyen schritte /
 So war die wolerzogne Frau
 Nicht wie der Schluß der letzten Bitte /
 Nicht stolz / nicht geil / nicht frech / nicht murrisch / böß und rauh

Die so nach abgestorbner Mutter
 Zu den verwaisten Kindern kam /
 War nicht des Teufels Untersutter /
 Und ihres Mannes Anhang gram

* 2

Der

(*) Campestris Scythæ. Horat. loc. cit.

Der Reichthum macht ihr Herz nicht grösser /
Und wollte Herrchens Herrin seyn /
Man brauchte keine Welsche Schlösser /
Denn / ihr Retrenchement war eigner Tugend-Schein.

Kein schöner brunstgefüllter Knabe
Hat ihres Mannes Haupt geweiht;
Die schönste Braut- und Morgen-Gabe
War angebohrne Frömmigkeit.
Herr BELMANN! wären alle Weiber
Doch so / wie die und Deine Braut /
So stücken so viel zarte Leiber
Nicht / wie man oft erfährt / in einer Schälckinn Haut.

Man hat zwar jeso lauter Engel /
Man spricht: Mein Engel / Schatz und Kind!
Nur / daß so viele voller Mängel
Wie abgefallne Engel sind /
Die mehresten sind solche Stücke /
Als Hiob (wars ihm gleich nicht lieb)
Zu seinem größten Ungelücke /
Von allem was er hatt / allein zurücke blieb.

Wie manchem wird nicht eine Dina
Vor Kaufmanns Waar ins Bett gebracht;
Wie mancher herzt die Messalina /
Die nur in fremden Armen lacht;
Wie mancher hat bey der Kantippen
Die Dornenreiche Lager-Stell;
Wie mancher lecket Säusche Lippen /
Ich meyn / ein schmutzges Thier / auf Holländsch: Morstebel.

Der küßt Madame Schladdertasche /
Die immer plaudert / wäscht und feift;
Und jener eine Brantweins Flasche /
Die Muscovitermässig säuft;
Ein anderer ein verloffnes Schätzgen /
Ein mobile perpetuum
Ein anderer ein listigs Käszgen /
Die steckt so voller Trug / wie unser Seculum.

Wie

Wie manche schägt des Mannes Kinder
Dem Zihim und dem Ohim gleich / *
Und speist sie schlechter wie die Kinder ;
Ja jagt sie gar ins Hunger-Reich.
Sie kleidet solche wie den Scheuel/
Den man auf unser Gersten-Feld
Zu Monsieur Sperlings Schreck und Greuel/
Mit Lumpen wol bedeckt / die Saat zu schützen / stellt.

Gewiß / wer einen solchen Kummel
In seinem Eh-Piquetgen macht /
Bey dem schlägt Elend seine Trummel /
Er wird ein Thier das selten lacht.
Wer aber so wie Du gekreyet /
Dem wird die Eh ein Paradies/
Das lauter Anmuths Rosen streuet /
Sein Stand ist Colchis Reich / die Frau ein güldnes Vlies.

Ja / Ja / Du triffst wie Doctor Luther
Ein Engelfrommes { Râthchen } an
 { Kindgen }
Und Deinen Kindern eine Mutter/
Du würcklich Venerabler Mann!
Sie ist von ungemeinem Wesen /
Und auch wie Du / vom Priester-Stamm;
Die Tugenden sind auserlesen /
O du zum vierten mahl beglückter Bräutigamm!

Solcheine kan die Priester-Magen /
Die man bey ganzen Judern zählt /
Von ihres Mannes Halse jagen
Wenn ihn ein Grobianus quält /
Der / wenn das Schweer ihm aufgestochen /
Zum grossen Danck ein Schnipsgen schlägt /
Und rächet sich mit solchem Pochen /
Als wenn der Lucifer sein schwarzes Reich erregt.

Wie mancher von den flugen Haasen/
Die grosse Kunst schier rasen macht /
Der so von Weisheit aufgeblasen /
Dasser der wahren Weisheit lacht /

Darf

*Es. 13, v. 21.

Darf pro Autoritate sagen;
Ein Priester sey ein unnütz Thier /
Und wie das fünffte Rad am Wagen.
O Geist in folio ! O Klugheits Groß-Vezier!

Viel andre von den kleinen Göttern/
Die in des Simplex Schuen gehn/
Gesellen sich zu solchen Spöttern /
Warum? Weil sie die Mode sehn;
Sie fliehen Priester / Kirch und Bibel/
Wie Meister Hansens Hencker-Schwert/
Die Thorheit spuckt in ihrem Siebel /
Weil sich kein fort esprit an solche Possen kehrt.

Kommt nicht manch ungeschliffner Küster
Von Oxford oder Schweinfurth her
Dem frommen Pfarrherr oder Priester
Recht Flegelmäßig in die Quer?
Wenn er als ein berühmter Zäncker
In Unlust seine Ruhe sucht /
Tedoeh/ ein solcher grober Stäncker
Ist schon zu Olims Zeit/bey Gott und Welt verflucht.

Die Laster-Menge unsrer Jahre
Schmückt manches Priesters Ober-Fach
Dfft vor der Zeit mit weißem Haare/
Und macht ihm ein beschneytes Dach.
Ich schweige von den vielen Sorgen/
Die wie Egyptens Frösche seyn/
Und ihm am Abend wie am Morgen
An statt der sanfften Ruh ein traurigs Coax schreyen.

By solchen und dergleichen Wetter,
Ist ein getreues Ehren-Weib
Des wolgeplagten Manns Erretter /
Sein Frost und süßer Zeit-Vertreib:
Sie macht mit ihren holden Schmeicheln/
Mit anmuthsreicher Tändeleyn /
Mit Küssen/ Liebeln/ Backenstreicheln/
Mit süßer Zauber-Kunst sein mattes Herze frey.

Und lehrt sein güldner Mund im Tempel;
Ja lehrt sein Wandel die Gemein/
So lehrt zu Hause ihr Exempel/
Sie ist der Tugend Probe-Stein.

Ein

Ein Ausbund solcher edlen Seelen
Und von so Himmelgleichem Sinn
Ist unsre Braut / die Jungfer EDELEN
O rechte Priester Frau! O würdige Pastorin!

Herr Pastor! dies Neu-Jahrs Geschenke
Hat Dir der heilige Christ gebracht /
Um Nicolai (wie ich dencke)
Wird Deine Liebste auch bedacht :
Denn Sinte Claes beschehret ja immer
Den frommen Kindern auch noch was
Vielleicht ein kleines Menschen-Zimmer
Wie Mutter Eva dort bisweilen eins genaß.

Mein Wunsch steht auf der ersten Seite /
Und Amen! dieser werde wahr!
Wollt aber auch ihr Hochzeit-Leute!
Und Ihr Hochwehrtes Ehe-Paar:
Dabey den Wünschler gerne wissen /
Den Clio liebt / Fortuna haßt ?
So hört / das Räzel ist zerrissen
Ich bin Herr Bräutigam! dein Knecht und war dein Gast.

Ich bin ein Feldmann auf dem Lande /
Doch fehlt ein grosser Bauern-Schritt /
Von meinem bis zu Deinem Stande
Ich bin ein solcher Feldherr mit /
Als Premislaus primus hiesse (*)
Wie er bey dem eisern Tische war /
Und wie sich Cincinnatus wies (**)
Vor seiner Hauptmannschafft / und bey dem Pfluge-Schaar.

Laß Dir den frommen Scherz gefallen /
Den mir Dein guter Tag erregt /
Ich laß ein freudigs Lied erschallen
Wie man bey Hochzeit öftters pflegt.

Sey

(*) Premislaus ein Bauer aus dem Böhmischem Dorffe Stadiz, wurde um das Jahr 722 von der Böhmischem Prinzessin Libussa zu ihrem Gemahl, und Herzog in Böhmen erwöhlet, als er bey einem eisern Tische das ist umgekehrtem Pflugschaar sein Vesper-Brodt verzehrte.

(**) Lucius Quintius Cincinnatus war eben auf dem Felde, und mit der Bauern Arbeit beschäfftiget, als der Römische Rath ihn zum Obermeister oder General wieder die Sabiner beruffen liesse.

Señ Deinem Diener stets getwogen /
Den Leipzig {Baur} Poete nennt /
Er wohnet bey den Wasser-Wogen /
Die dieses gute Land (wiewol mit Schaden) kennt.

Daß Götterbarm! Wie ist das Scherzen
Mir armen doch so salz gemacht!
Ein doppel-Stich in meinem Herzen
Gibt meiner Freude gute Nacht!
O gute Nacht! O Donner Worte!
Wodurch ich jetzt ein Waise bin
Und auch zugleich von Jephtha Sorte
O letzte gute Nacht! wie beugst Du meinen Sinn!

Raum hatt ich vorigs hingesezet /
So starb mein wohlgerathnes Kind /
Mit meinen Thränen wolbenezet;
Mein Vater folgte sehr geschwind /
Berwünschtes Scherzen! eitle Freude!
Du währst kaum einen Augenblick /
So zappelt schon der Geist im Leide /
So kurz ist unsre Lust / so nichtig unser Glück.

Da ich an Hochzeit-Freude dencke /
Und an ein frohes Weihnacht-Fest
Bringt mir der Tod ein Christ-Geschencke
Das mir die Ohren gellen läßt;
Er machet meine Feyer-Tage
Zu Trauer-Tag und finstrier Nacht
Und kehrt die Lust in diese Klage:
O Gott! ich armer Mensch! wer hätte das gedacht!

Der Höchste/der mir solche Wunden
Nach seinem Willen zugefügt /
Als Du Herr Pastor auch empfunden /
Der jetzt darauf Dein Herz vergnügt /
Verbinde was er mir geschlagen!
Behüte Dich vor Herzeleid!
Biß Du nach Lebens satten Tagen
Nebst Deiner holden Braut entgehst der Nichtigkeit.



